

DEZEMBER 2011

Deutsche Feuerwehr-Zeitung



Offizielles Organ des Deutschen Feuerwehrverbandes | Reinhardtstraße 25 | 10117 Berlin
 Kontakt über: Telefon 030.288848800 | Fax 030.288848809 | info@dfv.org | www.feuerwehrverband.de

Innenminister bekennt sich beim Verbandstag zu Feuerwehren

»Der Bund wird seine gegebenen Fahrzeug-Zusagen bei der Ausstattung der Feuerwehr für den Katastrophenschutz einhalten«, versprach Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich den Delegierten der deutschen Feuerwehren beim 7. Verbandstag des Deutschen Feuerwehrverbandes im saarländischen Kirkel-Neuhäusel. Im letzten Quartal dieses Jahres würden noch 42 Löschgruppenfahrzeuge ausgeliefert; für das kommende Jahr seien insgesamt 80 Fahrzeuge avisiert, berichtete der Bundesminister vor Führungskräften der Freiwilligen Feuerwehren, der Berufs- und Werkfeuerwehren.

Eine Verzögerung musste Friedrich jedoch für die geplanten Schlauchwagen ankündigen: »Ich befürchte, dass wir diese neu ausschreiben müssen«, erklärte er den knapp 200 Delegierten und zahlreichen Gästen aus Politik, Wirtschaft und Verband. Als praktisches Beispiel im Bereich der Beschaffung für den Katastrophenschutz im Zivilschutz stellte das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe den Besuchern des Verbandstages die Projekt-



Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich avisierte für 2012 die Auslieferung von weiteren 80 LF- KatS.

studie der Messleitkomponente für den Einsatz bei Radioaktivität, chemischen oder biologischen Gefahrstoffen vor.

Friedrich bezeichnete den Bevölkerungsschutz als »eine Aufgabe, die heute mehr denn je der Teamarbeit bedarf«. Die Probleme der Zukunft seien ohne das Eh-

renamt unlösbar, bekannte er sich zu den Feuerwehren. Hierauf müsse auch das EU-Prinzip der Subsidiarität Rücksicht nehmen: »Den besonderen Strukturen in ehrenamtlichen Bereichen muss Rechnung getragen werden!«

DFV-Präsident: Mit EU-Arbeitszeitrichtlinie nicht Ehrenamt regulieren!

Zuvor hatte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger davor gewarnt, im Rahmen der EU-Arbeitszeitrichtlinie auch das Ehrenamt Feuerwehr zu regulieren: »Es geht in eine unguete Richtung, wenn uns Eurokraten in falsch verstandener Fürsorge vor unserem eigenen Ehrenamt schützen wollen.« Der Verbandschef stellte vor dem Hintergrund von Reglementierung, Einschränkung und Bürokratisierung des Engagements zum Ende des Europäischen Jahres der Freiwilligentätigkeit auch die Frage, wie viel Ehrenamt sich die Gesellschaft heute noch leisten wolle. »An der Leistungsfähigkeit unseres Systems gibt es nicht den geringsten Zweifel. Im Gegenteil. Es dient anderen Staaten als Vorbild«, bekräftigte Kröger das weltweit nahezu einmalige deutsche Netzwerk der helfenden Hände.

Eine weitere Möglichkeit der Anerkennung ehrenamtlichen Engagements vor allem für projektbezogenes Engagement schuf die Delegiertenversammlung des DFV mit dem Erlass der Richtlinien für die Verleihung des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Bronze. Die erste durch den DFV-Präsidenten direkt damit ausgezeichnete Person war Philip Keil, der 22-jährige Leiter des lokalen Organisationskomitees des Verbandstages.

Das hohe Engagement der Feuerwehrangehörigen lobte auch Stephan Toscani, saarländischer Minister für Inneres, Europa und Kultur. Er hob hervor, dass die Feuerwehr heute noch die Möglichkeit gebe, das Bedürfnis nach Verwurzelung und Heimat



Delegiertenversammlung mit landsmannschaftlichen Klängen: Die Bergmannskapelle St. Ingbert (hinten) begleitete die Veranstaltung. (Fotos: S. Jacobs)

leben zu können.

Die Auswirkungen der gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Feuerwehren analysierte Professor Meinhard Miegel von der Stiftung »Denkwerk Zukunft«, der bereits 1980 im Rahmen der Delegiertenver-

sammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes über die Herausforderungen der Zukunft gesprochen hatte. »Die Grundströmungen von Wirtschaft und Gesellschaft sind so mächtig, dass man sie nicht missachten und beiseite schieben kann. Wir haben uns nun

von der Ära der Expansion zu der Ära der Kontraktion entwickelt – von einer Epoche raumweiter Ausdehnung zu einer Epoche von Verlangsamung, Stillstand und Schrumpfung«, so der Zukunftsforscher.



links: Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich (mitte) und DFV-Präsident Hans-Peter Kröger besichtigten mit BBK-Präsident Christoph Unger (hinten) die Projektstudie eines Messleitfahrzeugs für den Katastrophenschutz. **rechts:** DFV-Präsident Hans-Peter Kröger warnte vor falsch verstandener Fürsorge durch Eurokraten. (Foto: S. Darmstädter)

Feuerwehr fordert Warnmöglichkeit bei Katastrophen

»Eine Weck- und Warnmöglichkeit für die Bevölkerung muss jetzt flächendeckend eingeführt werden!«: Die 58. Delegiertenversammlung des Deutschen Feuerwehrverbandes fordert Bund, Länder und Kommunen in einer Resolution auf, konkrete Schritte zur Etablierung eines solchen Systems im direkten Lebensumfeld der Menschen zu vollziehen. Die Kernpunkte der im saarländischen Kirkel-Neuhäusel verabschiedeten Resolution:

1. Ein Weckeffekt mit einer eindeutigen Handlungsanweisung muss in Gebäuden ebenso wie im Freien erreicht werden. Bei der Auswahl der Endgeräte müssen die örtlichen Gegebenheiten und Gefahrenlagen Berücksichtigung finden.
2. Aufgrund des Doppelnutzens ist eine flächendeckende Ausstattung von Wohnhäusern mit Rauchwarnmeldern mit Weckeffekt erstrebenswert. Durch diesen Doppelnutzen wird auch eine hohe Akzeptanz für den verpflichtenden Einbau in Wohnungen erreicht. In vielen gewerblichen Objekten sind Brandmeldeanlagen vorhanden, die ebenfalls einzubinden sind.

3. Dort, wo besondere Risiken, wie die Gefahren durch Chemieunfälle oder Hochwasser, bestehen, bietet sich die Installation oder die Nutzung von gemäß Bundesimmissionsschutzgesetz bzw. Seveso-II-Richtlinie vorhandenen Sirenen an, um die dort besonders wichtige Warnung im Freien zu gewährleisten.

4. Neue Techniken, beispielsweise SMS- oder Paging-Dienste, Funkwecker, Navigationssysteme und soziale Medien, müssen für die Warnung der Bevölkerung zusätzlich systematisch erschlossen werden.

Die 58. Delegiertenversammlung des DFV stellte zuvor fest, dass derzeit in Deutschland weder eine flächendeckende Warnmöglichkeit für die Bevölkerung noch ein Signal, das auch einen Weckeffekt beinhaltet, vorhanden sind.

Schnittstelle SatWas

Mit Ende des Kalten Krieges verlor das bis dahin in der Bundesrepublik vorgehaltene flächendeckende Sirenenetz seine Bedeutung. Mobiltelefone, das Internet und viele intelligente Elektroanwendungen haben in der jün-

geren Vergangenheit das Leben verändert. Die Menschen sind mit diesen Techniken mittlerweile vertraut und nutzen sie sehr individuell.

Rauchwarnmelder in Privathaushalten konnten bisher in neun Bundesländern gesetzlich verankert werden. Der Deutsche Feuerwehrverband hat sich in seinem Zukunftsprogramm »DFV 2020 – Strategien für eine sichere Zukunft« nachdrücklich dafür ausgesprochen, dass Rauchwarnmelder mit funkgesteuerter Weckfunktion flächendeckend etabliert werden.

Der Bund hat beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe die Warnschnittstelle SatWas geschaffen. Über sie ist die Information der Bevölkerung über unterschiedliche Medien wie Radio, Mobiltelefon, Rauchwarnmelder und Sirene möglich, um auf Gefahrenlagen hinzuweisen. Eine Verknüpfung von SatWas mit unterschiedlichen Endgeräten ist aber bis heute flächendeckend nicht realisiert.

Die Resolution der 58. Delegiertenversammlung des DFV steht im Internet unter www.feuerwehrverband.de/resolution-warnung-der-bevoelkerung.html zum Herunterladen zur Verfügung.

Neuer DFV-Vizepräsident gewählt und Ehrenmitglied ernannt

Kreisbrandrat Hermann Schreck aus Bayern ist Nachfolger des nach zwölf Jahren ausgeschiedenen Bernd Pawelke als Vizepräsident im Präsidium des Deutschen Feuerwehrverbandes. Die 58. Delegiertenversammlung im saarländischen Kirkel-Neuhäusel wählte den 47-Jährigen als Vertreter der Freiwilligen Feuerwehren in das Leitungsgremium des Verbandes.

liche Sicherheit und Ordnung des Landratsamtes Bayreuth tätig. Im Landesfeuerwehrverband Bayern ist er nicht nur als Vertreter Oberfrankens im Verbandsausschuss aktiv, sondern engagiert sich auch im Fachbereich »Einsatz, Katastrophenschutz, Zivilschutz«. Zudem ist Schreck Vorsitzender des Fachausschusses Wettbewerbe der Deutschen Jugendfeuerwehr; dieses Amt wird er je-

Jährige war seit 1999 im Präsidium des Fachverbandes der deutschen Feuerwehren aktiv und ist aus Altersgründen nicht mehr zur Wiederwahl angetreten. Im Laufe seiner Amtszeit zeichnete Pawelke für die Fachgebiete Katastrophenschutz, Vorbeugender Brandschutz sowie Musik in der Feuerwehr verantwortlich. Er setzte sich besonders für die gesetzliche Verpflichtung zum Einbau



links: Hermann Schreck aus dem Kreis Bayreuth (Bayern) ist neuer Vizepräsident des DFV. **rechts:** Vorgänger Bernd Pawelke erhielt von DFV-Präsident Hans-Peter Kröger die Urkunde zur Ernennung als Ehrenmitglied des Deutschen Feuerwehrverbandes.



»Ich freue mich auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit und begrüße vor allem die praktischen Erfahrungen, die Hermann Schreck aus dem Bereich der Verbandsarbeit im Landesfeuerwehrverband Bayern mitbringt«, gratulierte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger.

Der Familienvater Schreck aus Weidenberg/Oberfranken ist als Fachkraft für den Katastrophenschutz im Sachgebiet Öffent-

doch zum Ende des Jahres niederlegen. Auch seine Frau Petra ist in der Freiwilligen Feuerwehr aktiv.

Bernd Pawelke zum DFV-Ehrenmitglied ernannt

In Anerkennung seines langjährigen Engagements als Vizepräsident des Deutschen Feuerwehrverbandes wurde Bernd Pawelke zum DFV-Ehrenmitglied ernannt. Der 64-

von Rauchwarnmeldern in Privatwohnungen ein. Als Vorstandsmitglied des Forums Brandrauchprävention der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes engagierte sich Pawelke hierbei verbandsübergreifend. Auch die Warnung der Bevölkerung im Katastrophenfall ist eines seiner Anliegen; hier engagiert er sich vor allem im Bereich der Installation von Rauchwarnmeldern mit Weckfunktion.

»Wir danken Bernd Pawelke sehr für sein engagiertes Eintreten für die Verbesserung der Warnung der Bevölkerung im Brand- und Katastrophenfall!«, würdigte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger das langjährige Engagement.

Das Präsidium des DFV

Das Präsidium des Deutschen Feuerwehrverbandes besteht aus dem Präsidenten, drei Vizepräsidenten als Vertreter der Landesfeuerwehrverbände, je einem Vizepräsidenten als Vertreter der Bundesgruppen (Werkfeuerwehr/Berufsfeuerwehr) sowie dem Bundesjugendleiter als Vizepräsident und Vertreter der Jugendfeuerwehren. Aktuelle Informationen zu Aufgaben und Zusammensetzung gibt es im Internet unter www.feuerwehrverband.de/presidium.html.



Das Präsidium des Deutschen Feuerwehrverbandes mit dem neuen Ehrenmitglied (von links): Ralf Ackermann, Bernd Pawelke, Hans-Peter Kröger, Hartmut Ziebs, Hermann Schreck, Ulrich Behrendt, Hans-Peter Schäfer, Ludwig Geiger. (Fotos: S. Jacobs)

INFORMATIONEN ZUM DEUTSCHEN FEUERWEHR-EHRENKREUZ IN BRONZE

Nach Erlass der Verleihungsrichtlinien durch die 58. Delegiertenversammlung kann das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz von sofort an auch in der Stufe Bronze beantragt werden. Das erweiterte Antragsformular steht im Internet am gewohnten Ort unter www.feuerwehrverband.de/auszeichnungen.html zum Download bereit. Anbei gibt es Antworten zu den wesentlichen Fragen im Zusammenhang mit der neuen Auszeichnung.

Welche Leistungen können mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze ausgezeichnet werden?

Die neue Stufe des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Bronze wurde in erster Linie geschaffen, um den Einsatz in Projekten oder das Engagement von bisher unterdurchschnittlich vertretenen Gruppen sichtbar zu machen, zum Beispiel junge Menschen, Frauen, Menschen mit Einwanderungsgeschichte oder Seiteneinsteiger. Die neue Stufe soll Anreize für neue Zielgruppen bieten, im Brandschutz mitzuwirken. Sie kann natürlich aber auch für hervorragende Verdienste verliehen werden, die sich der Würdigung durch die höheren Stufen bislang entziehen.

Grundsätzlich wird das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz verliehen für hervorragende Leistungen im Feuerwehrwesen, für besonders mutiges Verhalten im Einsatz der Feuerwehr und für Rettung von Menschen aus Lebensgefahr während des Einsatzes, wenn der Feuerwehrangehörige sich in besonders erheblicher eigener Lebensgefahr befunden hat.

Wie sieht das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze aus?

Das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz ist ein beiderseitig blau-emailliertes Kreuz, aus dessen Schnittpunkt vier rote Flammen treten. Ein rundes dem Kreuz unterlegtes Metallband trägt auf der Vorderseite die Umschrift »Für Verdienste im Feuerwehrwesen« und auf der Rückseite die Umschrift »Deutscher Feuerwehrverband«. Auf der Vorderseite des Kreuzes ist in der Mitte ein schwarz-emaillierter Adler aufgesetzt. Bei der Stufe in Bronze sind alle nicht emaillierten Metallteile bronzefarben. Das Band ist blau mit roter Einfassung und einem bronzefarbenen Saum versehen. Ein Foto steht im Internet: www.feuerwehrverband.de/auszeichnungen.html.

Ist das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze jetzt die neue Grundstufe?

Die Verleihung der Stufe Bronze ist nicht zwingend Voraussetzung für eine Auszeichnung mit der Stufe Silber. Herausragende Verdienste können auch weiterhin unmittelbar mit der Stufe Silber als Eingangsstufe gewürdigt werden. Nach der Verleihung des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Bronze ist auch die spätere Auszeichnung weiterer Verdienste mit der Stufe Silber möglich. Die Stufe Gold wird weiterhin grundsätzlich nur nach einer bereits erfolgten Verleihung der Stufe Silber zuerkannt.

Wer kann das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze beantragen?

Alle beantragenden Stellen gemäß Regelung in den Ländern wie für die bisherigen Stufen

Welche Fristen sind einzuhalten?

Der Antrag muss vier Wochen vor dem Verleihungsdatum durch die vorschlagende Stelle (Landesfeuerwehrverband, Landesgruppe, Bundesgruppe) in der Bundesgeschäftsstelle vorliegen. Entsprechend ist der Antrag spätestens acht Wochen vor dem Verleihungstermin bei der vorschlagenden Stelle einzureichen.

Welche Messzahl wird für die Verleihungen zu Grunde gelegt?

Für die Stufe des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Bronze gilt, dass pro 800 aktiven Feuerwehrangehörigen eine Auszeichnung verliehen werden kann.

Welche Kosten entstehen für das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze?

Der Deutsche Feuerwehrverband erhebt für eine Auszeichnung mit dem Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuz in Bronze eine Gebühr von 45,20 Euro zzgl. sieben Prozent Umsatzsteuer. Bei Direktversand, also nicht über Landesfeuerwehrverband, Landes- oder Bundesgruppe, wird zusätzlich eine Versandgebühr von fünf Euro erhoben. Das Deutsche Feuerwehr-Ehrenkreuz wird nach Prüfung des Antrages in einem Etui mit Bandschnalle und Miniatur sowie Verleihungsurkunde ausgeliefert.

Wie erfolgt der Versand des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes in Bronze?

Im Grundsatz erfolgt die Auslieferung über die vorschlagenden Stellen (Landesfeuerwehrverband, Landes- oder Bundesgruppe), sofern nicht im Einzelfall eine andere Regelung besteht.

Wo sind die Richtlinien einsehbar?

Im Antragsformular sowie unter www.feuerwehrverband.de/auszeichnungen.html im Internet. Die Satzung des Deutschen Feuerwehr-Ehrenkreuzes finden Sie ebenfalls unter der angegebenen Adresse.

Werden die Namen der Geehrten veröffentlicht?

Ja, eine Liste der Beliehenen veröffentlicht der Deutsche Feuerwehrverband quartalsweise im Internet unter www.feuerwehrverband.de/auszeichnungen.html. Nach Landesregelungen erfolgen eventuell auch Veröffentlichungen auch in Verbandszeitschriften.

Wer ist Ansprechpartner in der Bundesgeschäftsstelle?

Für weitere Fragen steht Ihnen in der Bundesgeschäftsstelle des Deutschen Feuerwehrverbandes Sandra Brosius, Ordenskanzlei, unter Telefon 030.288848831 oder Telefax 030.288848809 sowie per E-Mail brosius@dfv.org jederzeit gerne zur Verfügung.

Erfahrungen, Chancen, Perspektiven: Kinder in der Feuerwehr

Sie heißen Kinderfeuerwehren, Bambinis, Löschzwerge, Minis oder Kidsfeuerwehren. In Deutschland sind fast 12 000 Kinder unter zehn Jahren in rund 1 000 Gruppen in der Feuerwehr aktiv. Doch einheitliche Regelungen gibt es bislang nicht. Mehr als hundert interessierte Feuerwehrangehörige aus ganz Deutschland beschäftigten sich beim zweitägigen Fachkongress von DFV und DJF zum Thema Kinder in der Feuerwehr in Berlin mit Erfahrungen, Chancen und Perspektiven.

Neben rechtlichen Rahmenbedingungen und versicherungsrechtlichen Fragen wurden Themen wie Räume, Inhalte, Bekleidung und pädagogische Voraussetzungen erörtert. »Es gibt Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen, wenn wir Kinder in der Feuerwehr haben wollen. Ich stehe nicht nur auf der Seite derer, die das wollen. Ich stehe auf der Seite derer, die sagen, das muss sein«, sagte DFV-Präsident Hans-Peter Kröger zum Beginn der Tagung. »Das ist reine Selbsterhaltung des Systems. Wir als Verbände sind aufgefordert, der Zeit vorzudenken. Wir müssen sagen: Kommt zu uns!«

»Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um über die Zukunft von Kindern in der Feuerwehr zu diskutieren«, ergänzte Hans-Peter Schäfer, Bundesjugendleiter der Deutschen Jugendfeuerwehr. »Ich bin froh, dass so viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Berlin gekommen sind und Impulse gebracht haben. Wir wissen nun, wo Bedarfe sind und wo wir als Deutsche Jugendfeuerwehr Angebote machen müssen. Denn ohne zu wissen, wo die Bedürfnisse liegen, ist es reiner Aktionismus.«

Aus der Tagung sind einige Kernforderungen an die Deutsche Jugendfeuerwehr und den Deutschen Feuerwehrverband formuliert worden:

- Es braucht regelmäßigen Austausch zwischen den Erfahrungsträgern und den Erfahrungssuchenden. Es braucht Aus- und Fortbildungsangebote.
- Es wird ein fester Ansprechpartner auf Bundesebene verlangt, der mit Rat und Tat zur Seite steht. Dabei wurde auch die Forderung nach einem eigenen Fachausschuss Kinderfeuerwehr formuliert.
- Handwerkszeug und Ideen sollen in Form einer virtuellen Plattform bereitgestellt werden. Probleme und Lösungen können in Foren diskutiert werden.

Die Deutsche Jugendfeuerwehr hat bereits zugesagt, für einige der Forderungen konkrete Angebote zu machen, andere werden in den Gremien bewegt werden.

»Wir wollen einen bundesweiten Lehrgang für »Kinderfeuerwehrwarte« in Form eines Pilotprojektes ins Leben rufen«, kündigte Schäfer an. »Der Termin ist dabei noch offen, die Form ebenso. Aber wir wollen die Ideen und Anregungen dieses erfolgreichen Kongresses aufnehmen und weitertragen.«

Derzeit ist das Thema »Kinder in der Feuerwehr« im Fachausschuss Bildung angesiedelt, der den Kongress vorbereitet hat. Dessen Vorsitzender, Marcus Moser, sagte abschließend zu den nächsten Schritten: »Der Föderalismus führt zu vielfältigen Modellen und damit auch zu unterschiedlichen Erfahrungen und Fortschritten. Aus dieser Vielfalt heraus wollen wir die besten



Bundesjugendleiter Hans-Peter Schäfer freute sich über die Impulse der teilnehmenden Feuerwehrleute aus ganz Deutschland.

Ideen und Lösungen zusammentragen und für die Praxis vor Ort bereitstellen. Daher wird die Deutsche Jugendfeuerwehr mit einem ausführlichen Arbeitsheft Beispiele und Hinweise aus der praktischen Arbeit sowie theoretische Grundlagen zusammenfassen und diese für die Kameradinnen und Kameraden in den Feuerwehren aufbereiten. Wir wollen auch den Wunsch nach einer virtuellen Ideenschmiede und Infothek aufnehmen und diese baldmöglichst auf unserem Internetauftritt www.jugendfeuerwehr.de realisieren.« (DJF/sda)



links: Die Arbeit einer Kinderfeuerwehr wurde auch praktisch dargestellt. **rechts:** Ob Kinderfeuerwehr, Löschzwerge oder Bambini – das Thema stieß auf großes Interesse. (Fotos: K. Gäbler)

SEMINAR ZUM KONFLIKTMANAGEMENT

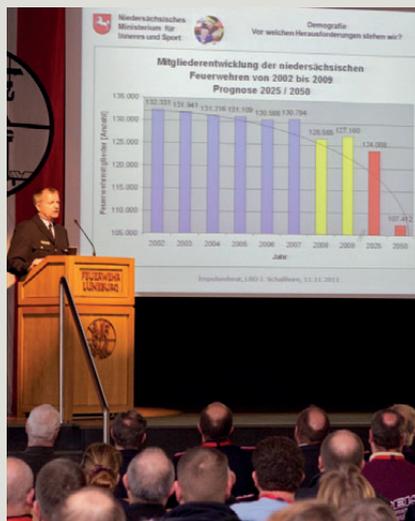
Techniken zur Konfliktbearbeitung und -lösung stehen im Mittelpunkt des Seminars »Konflikte konstruktiv lösen – Grundlagen des Konfliktmanagements«, das der Deutsche Feuerwehrverband vom 5. bis 7. Oktober 2012 in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung durchführt. In Schloss Eichholz (Wesseling/NRW) beschäftigen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zunächst mit der Definition von Konflikten und dem eigenen Verhalten sowie dem Handeln anderer Personen in Konfliktsituationen. Der Umgang mit den eigenen Emotionen leitet dann über zum Bereich »Führungskraft als Konfliktmanager«. Alle Seminararbeiten werden durch praktische Übungen unterstützt.

Auch außerhalb der Kooperation mit dem DFV bietet die KAS umfangreiche und qualitativ hochwertige Seminare an, um das Know-how für das Vereinsmanagement zu vermitteln. Folgende Themen sind für 2012 vorgesehen (jeweils Schloss Eichholz/Wesseling): Vereinsrecht, Satzung, Geschäftsführung, Haftungsrecht; Steuern, Finanzen, Sponsoring; Moderation und Sitzungsleitung; Öffentlichkeitsarbeit und Mitgliederwerbung; Zeitmanagement; Leiten und Führen in Vereinen. Weitere Informationen bei Anna Emons, Telefon 02236.707 42 76 oder E-Mail anna.emons@kas.de. (sda)

BMAS-BROSCHÜRE ZU UNFALLVERSICHERUNG

»Zu Ihrer Sicherheit – Unfallversichert im freiwilligen Engagement« lautet der Titel einer Broschüre, die das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) herausgegeben hat. Neben einem Überblick über die gesetzliche und private Unfallversicherung für freiwillig Engagierte gibt es Antworten zu häufig gestellten Fragen aus den Bereichen Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement. Ein umfangreicher Serviceteil schließt sich an. Die kostenfreie Broschüre gibt es im Internet zum Bestellen oder Herunterladen: www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/inhalt.html. (sda)

»Brandschutz ist unsere Domäne«



Landesbranddirektor Jörg Schallhorn machte in seinem Demographie-Impuls deutlich: »Es sind zunehmend ältere Menschen in Notsituationen.« (Fotos: C. Braun/FF Lüneburg)

Was hat die Brandschutzaufklärung mit der demographischen Entwicklung zu tun? Eine ganze Menge – das ist beim Forum Brandschutzerziehung und -aufklärung des Deutschen Feuerwehrverbandes und der Vereinigung zur Förderung des deutschen Brandschutzes in Lüneburg deutlich geworden. Niedersachsens Landesbranddirektor Jörg Schallhorn trug dort die Ergebnisse einer Landesstudie vor.

Danach wird die Zahl der Einsätze zunehmen, obwohl in manchen Regionen weniger Menschen leben werden. Schallhorn: »Die Einsätze gehen nicht proportional zur Einwohnerzahl zurück. Und sie steigen auch in der Güte. Es sind zunehmend ältere Menschen in Notsituationen.«

Der Präventionsarbeit müsse deshalb ein besonderes Augenmerk gelten. Schallhorn stellte die Frage, ob die Feuerwehr die überwiegend ehrenamtlich geleistete Brandschutzerziehung künftig überhaupt noch leisten könne. Hindernisse seien dabei etwa die höhere Fluktuation der Mitglieder und der Trend zu neuen, zeitlich befristeten Engagementformen.

Die Verbesserung der Selbsthilfefähigkeit, ein flächendeckendes Warnsystem und die Aufklärung der Bevölkerung seien wichtige Aufgaben. Insbesondere beim geplanten Brandschutzmodul in der Selbstschutzausbildung des Bundes müssten die Feuerwehren Flagge zeigen. »Da wollen wir

deutlich machen, das ist unsere Domäne«, betonte Schallhorn.

Klare Position bezog Schallhorn auch zum Thema Kinderfeuerwehren, einem Schnittpunkt zur Brandschutzerziehung. In Niedersachsen sei die Zahl ihrer Mitglieder von 4 000 auf 6 000 gestiegen. Schallhorn: »Das ist der richtige Weg und führt zu einer langfristigen Nachwuchssicherung.«

Rund 250 Feuerwehrleute, Erzieher und Pädagogen, Brandschutz- und Versicherungsexperten nahmen an den 23 Workshops des Forums teil. Deutschlands führende Fortbildungsveranstaltung für die Brandschutzaufklärung spiegelt die in den vergangenen Jahren auf neue Zielgruppen ausgeweitete Arbeit wieder. Das betonte auch der Präsident des Landesfeuerwehrverbandes Niedersachsen, Hans Graulich: »Das Spektrum hat sich ständig erweitert – etwa zu Themen wie Kindeswohl und Migration. Sie tragen dazu bei, dass das System der Feuerwehren aufrechterhalten werden kann; Sie erfüllen eine wichtige Pflichtaufgabe«, gab Graulich den Brandschutzerzieherinnen und -erziehern der Feuerwehren mit auf den Weg.

Organisator und DFV-Fachbereichsleiter Volker Meyer dankte nicht nur der Feuerwehr Lüneburg mit Meral Fischer und ihrem Team für die sehr gute Ausrichtung des Forums und der VGH-Versicherung für die freundliche Unterstützung, sondern auch den Teilnehmern für ihre Arbeit: »Was wir erreichen ist in allererster Linie ein Erfolg der Vielen, die uns bei unserer Mission unterstützen.« (sö)



Konzentrierte Mitarbeit in den 23 Workshops des Forums Brandschutzerziehung und -aufklärung in der Christianischule in Lüneburg.

»Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr!« – Schulungen vor Ort

»Für ein offenes Miteinander« lautet das Motto des aktuellen Projektes des Deutschen Feuerwehrverbandes, innerhalb dessen nun mehrere Schulungen zur interkulturellen Öffnung stattfanden. Zunächst wurden die vorhandenen Ausbildungsmaterialien bei Pilotseminaren in Recklinghausen (Nordrhein-Westfalen) und Heidenheim (Baden-Württemberg) optimiert. Eine erste Multiplikatorenschulung in Hamburg war der Start zur Qualifizierung der Teilnehmenden, die nun die Schulungen eigenständig in die Feuerwehren tragen können.

Als Grundlage der Seminare dient das Programm »ADDRESS«, das im Rahmen eines Projekts der Europäischen Union entwickelt wurde, um das Bewusstsein über die Vorteile von Vielfalt zu erweitern und den Blick auf die Kultur und das Verhalten in der Feuerwehr zu schärfen. Für den Workshop in Regensburg gibt es noch einige freie Plätze (siehe Kasten unten).

Bei einer Ideenwerkstatt in Fulda befassten Feuerwehrangehörige mit und ohne Migrationshintergrund aus ganz Deutschland mit der Entwicklung eines Leitfadens, der den Feuerwehren und ihren Angehörigen Hil-

festellungen bieten soll, um eine Willkommenskultur und den Prozess der interkulturellen Öffnung zu fördern. Weitere Informationen über das Projekt im Internet: www.feuerwehrverband.de/miteinander. (sda)



DFV-Vizepräsident Ulrich Behrendt (vorne) begrüßte die Experten bei der Ideenwerkstatt zum Leitfaden für Interkulturelle Öffnung in Fulda. (Foto: S. Darmstädter)



links: Bei Pilotschulungen in Heidenheim ... **rechts:** ... und Recklinghausen optimierten die Trainer gemeinsam mit den Teilnehmenden die Ausbildungsmaterialien aus dem »ADDRESS«-Projekt. (Fotos: S. Beyer/C. Andree)

TRAINING ZUR INTERKULTURELLEN ÖFFNUNG IN DEN FEUERWEHREN

Im Rahmen des Projekts »Deine Feuerwehr – Unsere Feuerwehr. Für ein offenes Miteinander!« bietet der Deutsche Feuerwehrverband zweitägige Trainingsveranstaltungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren aus den Feuerwehren an. Dieses mit dem Schulungsmaterial aus dem »ADDRESS«-Projekt der Europäische Union durchgeführte Seminar befähigt die Teilnehmenden, das Training zur interkulturellen Öffnung selbst in einer Feuerwehr durchführen zu können. Die Vernetzung mit anderen in diesem Bereich aktiven Feuerwehrangehörigen soll gefördert werden.

Es wird keine Teilnahmegebühr erhoben. Kosten für Verpflegung und Übernachtung werden übernommen. Für folgende Veranstaltung gibt es noch freie Plätze: 21. und 22. Januar 2012, Staatliche Feuerweherschule Regensburg, Michael-Bauer-Straße 30, 93138 Lappersdorf. Ein Anmeldeformular gibt es im Internet unter www.feuerwehrverband.de/miteinander oder per E-Mail: papendieck@dfv.org.

Notfallstichwort: Hyperventilation

Das Hyperventilationssyndrom stellt für den Betroffenen eine bedrohliche Situation mit subjektiv empfundener – teils schwerer – Atemnot dar. Damit kann eine Hyperventilation unter dem Stichwort »Schwere Atemnot« Grund für die Alarmierung des Rettungsdienstes inklusive eines Notarztes sein. Bevor die Diagnose »Hyperventilation« gestellt werden darf, müssen andere, organische Ursachen für die Luftnot ausgeschlossen worden sein.

Symptome

Die Patienten beschreiben oftmals das Gefühl von großem Lufthunger, verbunden mit Erstickungsängsten und dem Eindruck nicht ausreichend tief einatmen zu können. Die Atemfrequenz (Normalwert in Ruhe etwa 16 Atemzüge pro Minute) ist deutlich erhöht. Die Patienten sind meist sehr verängstigt und können diesen Kreislauf aus Angst, Luftnot und schneller Atmung nicht willentlich durchbrechen. Ohne Hilfe von außen kann sich dieser Zustand bis zur völligen Erschöpfung des Patienten steigern.

Im Vollbild der Hyperventilation klagen die Patienten über Kribbeln im Bereich von Mund, Nase und Händen. Durch Verkrampfung der Muskulatur zeigen die Hände eine für dieses Krankheitsbild typische »Pfötchenstellung« auf.

Ursachen

Auslöser eines Hyperventilationssyndroms sind oft Angst, Erregungszustände oder be-



Die Rückatmung in eine Tüte kann zur Normalisierung des CO₂-Wertes genutzt werden. (Symbolfoto: C.-M. Pix)

sondere (emotional belastende) Situationen. Diese können zum Beispiel ausgelöst werden durch Auseinandersetzungen in der Partnerschaft oder im Beruf. Auch Schmerzen können zu diesem Krankheitsbild führen.

Diagnostik und Therapie

Frauen sind deutlich häufiger betroffen als Männer, jüngere Menschen öfter als Ältere. Obwohl die Patienten schwere Luftnot beklagen, ist die pulsoxymetrisch gemessene

Sättigung des Blutes mit Sauerstoff völlig normal. Die Betroffenen zeigen keine Blaufärbung der Lippen (Zyanose). Der Blutdruck kann Normalwerte zeigen, ist aber in der Regel oft leicht erhöht. Der Herzschlag ist typischerweise beschleunigt.

Der Ersthelfer sollte beruhigend auf den Betroffenen einwirken. Ist eine »Stresssituation« auf den ersten Blick erkennbar, sollte der Helfer versuchen, den Betroffenen aus dieser Situation herauszulösen, in dem er Zuschauer und Herumstehende bittet, den Raum zu verlassen. Sind organische Ursachen für den Zustand des Patienten ausgeschlossen, kann eine Rückatmung versucht werden. Hierzu wird dem Patienten zum Beispiel eine Tüte vor Mund und Nase gehalten, sodass der Patient seine ausgeatmete Luft wieder einatmet. Sinn dieser Maßnahme ist die Normalisierung des CO₂-Wertes im Blut des Betroffenen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass durch die Maßnahme die Angst des Patienten nicht noch stärker angefacht wird.

In vielen Fällen kann durch die beschriebenen Maßnahmen das Hyperventilationssyndrom durchbrochen werden und die Atmung des Patienten normalisiert sich. Sollte der Einsatz von Medikamenten erforderlich sein, kommen Beruhigungsmittel zur Anwendung.

Eine Klinikeinweisung ist nicht zwingend erforderlich, sofern sich der Zustand des Patienten wieder normalisiert hat und nicht die (häusliche) Situation Auslöser der Hyperventilation war. (pix)

Feuerwehrverband empfiehlt Gripeschutzimpfung

Zur Aufrechterhaltung der Einsatzbereitschaft empfiehlt der stellvertretende Bundesfeuerwehrarzt des DFV, Klaus Friedrich, die freiwillige Gripeschutzimpfung: »Bei einer Erkrankung kann die Wiederherstellung der vollen Gesundheit bis zu mehreren Wochen mit anhaltender Schwäche dauern – dies kann die Einsatzfähigkeit von Feuerwehren einschränken!«

Bei Ausbruch einer Grippe ist mit einer Übertragung von Mensch zu Mensch zu rechnen, sodass häufig der Ausfall einer größeren Anzahl von Menschen möglich ist. Bei der Grippeepidemie kann es zu weit mehr als einer Million arbeitsunfähigen Erkrankten kommen.

Eine Gripeschutzimpfung ist die wirksamste Methode, eine Erkrankung zu verhindern. Weil die Grippeviren sehr wandlungsfähig sind, ist eine jährliche Schutzimpfung erforderlich. Daher wird ein jeweils aktuell abgewandelter, spezifischer Impfstoff für die zu erwartenden Virusstämme in der kommenden Saison bereit gestellt. Die Schutzimpfung fördert die Bereitstellung von Antikörpern gegen das Virus. Sie sollte im Herbst erfolgen; der Impfschutz ist dann etwa zwei Wochen nach erfolgter Impfung vollständig.

Unverträglichkeiten sind gering und können beim Hausarzt erfragt werden. Die

Schutznotwendigkeit ist nicht nur beschränkt auf alte und wenig resistente oder Personen mit Vorerkrankungen, sondern bezieht sich auch auf gesundes und widerstandsfähiges Personal der Feuerwehren. Feuerwehrangehörige gehören zudem aufgrund ihrer Tätigkeit zu den Personen mit erhöhter Gefährdung.

Eine durchgemachte Grippe zum Beispiel im vergangenen Jahr bietet ebenso wie eine vorherige Impfung keinen Schutz vor einer neuerlichen Infektion, da sich die Virentypen ständig ändern. Der Impfstoff kann selbst keine Grippe hervorrufen und schützt nicht vor einfachen Erkältungskrankheiten. (sda)